

Wissen kompakt

**DOSSIER SPANIEN**

**(Stand 2004)**

*VerfasserInnen:*

Sandra Eisner  
Josef Wallenberger

*Kontakt:*

Wallenberger & Linhard Regionalberatung GmbH  
3580 Horn, Florianigasse 7  
Tel.: 02982/4521, Fax: 02982/4521-10  
E-Mail: [office@regionalberatung.at](mailto:office@regionalberatung.at)  
[www.regionalberatung.at](http://www.regionalberatung.at)

## **Inhaltsverzeichnis**

INHALTSVERZEICHNIS .....	2
<b>1 DER GEOGRAPHISCHE RAUM.....</b>	<b>5</b>
1.1 DER NATURRAUM.....	5
1.2 DAS SPANNUNGSVERHÄLTNIS ZWISCHEN ZENTRALSTAAT UND AUTONOMEN REGIONEN .....	5
1.3 DER DUALISMUS ZWISCHEN BINNENPROVINZEN UND KÜSTENORIENTIERTEN BALLUNGSRÄUMEN .....	5
1.4 STÄDTESYSTEM UND JÜNGERE STADTENTWICKLUNG.....	6
<b>2 GRUNDZÜGE DES POLITISCHEN SYSTEMS SPANIENS.....</b>	<b>8</b>
2.1 TRANSITION UND DEMOKRATISCHE VERFASSUNG .....	8
2.2 REGIERUNGSSYSTEM .....	8
2.3 STAATSOBERHAUPT, REGIERUNG, VERWALTUNG .....	9
2.4 PARTEIENSYSTEM .....	10
2.5 POLITISCHE DEZENTRALISIERUNG UND AUTONOMIE DER REGIONEN .....	10
2.6 VERFASSUNGSRECHTLICHE GRUNDLAGEN DER POLITISCHEN DEZENTRALISIERUNG.....	11
2.7 KOMPETENZVERTEILUNG ZWISCHEN ZENTRALSTAAT UND REGIONEN .....	11
2.8 AUßENPOLITIK .....	12
<b>3 NATION UND REGIONALPROBLEMATIK .....</b>	<b>13</b>
3.1 SPANIENS SCHWIERIGE IDENTITÄT.....	13
3.2 DER AUTONOMIESTAAT (1977-2002).....	13
3.3 ERFOLGE UND HAUPTPROBLEME DES AUTONOMIESTAATES ZU BEGINN DES 21. JAHRHUNDERTS .....	14
<b>4 WIRTSCHAFT UND ARBEITSMARKT .....</b>	<b>16</b>
4.1 GESELLSCHAFTLICHE DIMENSION DER SPANISCHEN WIRTSCHAFT .....	16
4.2 VERHÄLTNIS STADT-LAND.....	17
4.3 SOZIALER AUFBAU UND EINKOMMENSVERTEILUNG.....	18
4.4 ARBEITSLOSIGKEIT .....	18
4.5 SOZIALSTAAT UND FAMILIE ALS AUFFANGNETZ .....	19
4.6 EINWANDERUNG.....	20
4.7 DIE SPANISCHE WIRTSCHAFT IN DER ÄRA AZNAR (1996-2004) .....	21
4.8 DIE HERAUSBILDUNG DEMOKRATISCHER ARBEITSBEZIEHUNGEN .....	21
4.9 GEWERKSCHAFTEN UND ARBEITGEBERVERBÄNDE.....	22
4.10 DIE STRUKTUR DER SPANISCHEN ARBEITSBEZIEHUNGEN.....	24
4.11 FLEXIBILISIERUNG UND GLOBALISIERUNG: DIE NEUEN HERAUSFORDERUNGEN .....	24

<b>5</b>	<b>DIE WIRTSCHAFT.....</b>	<b>27</b>
5.1	DAS FRANZÖSISCHE WIRTSCHAFTSSYSTEM.....	27
5.2	DIE PLANIFICATION .....	27
5.3	DIE SEKTORALE STRUKTUR DER FRANZÖSISCHEN WIRTSCHAFT .....	29
5.4	FRANKREICH UND DER WELTWIRTSCHAFTLICHE WANDEL .....	29
	VERFASSEN.....	31

In unserer sich rasant entwickelnden Zeit wird Wissen zum Kapital der nachindustriellen Gesellschaft.

Mittels neuer Technologien und Informationsnetze wird der Zugang zu einer weltumspannenden Informationsgesellschaft Wirklichkeit. Zur Informationsbeschaffung von Kundenbedürfnissen, Wettbewerbsentwicklung und Marktsituationen bedarf es daher eines professionellen externen und internen Informations-„Managements“.

Die Wallenberger & Linhard Regionalberatung GmbH geht nicht davon aus, dass man Wissen „managen“ kann, sondern dass ein praxisbezogenes Lernen mit Menschen, die sich ähnlichen Herausforderungen stellen müssen oder möchten, dazu führt, dass:

**Wissen wirksam wird  
(www)**

und die Leserinnen und Leser für sich und ihre Arbeit neue Netzwerke erschließen können.

Weiterführende Unterlagen zu wichtigen Themen finden Sie auf unserer Homepage: [www.regionalberatung.at](http://www.regionalberatung.at)

Für unser Team (9 MitarbeiterInnen) ist Regionalentwicklung mehr als nur ein Job: Aus eigener Erfahrung, aus Verbundenheit mit den Regionen und aus Freude an einer aufbauenden Arbeit mit Menschen ist Regionalberatung unsere Mission.

Wir produzieren keine Papierkonzepte, sondern unterstützen, begleiten und coachen Lern- und Entwicklungsprozesse in Projekten, Unternehmen, Organisationen und in der Verwaltung

- ◆ fachlich kompetent
- ◆ methodisch innovativ
- ◆ praxisnah und spürbar engagiert

Ihr Beratungsteam steht Ihnen in folgenden Schwerpunktbereichen zur Verfügung:

- ◆ Standort- und Stadtmarketing
- ◆ Gemeindeentwicklungsprojekte
- ◆ Strategie- und Politikberatung
- ◆ Konzeption und Umsetzung von regionalen Entwicklungsprogrammen
- ◆ Konzeption und Aufbau von Kooperationsprojekten
- ◆ Integrierte Energieprogramme
- ◆ Regionale Tourismusprogramme
- ◆ Projekte im Bereich Telematik und Neue Medien
- ◆ Landwirtschaftliche Kooperationsprojekte

## **1 Der geographische Raum**

### **1.1 Der Naturraum**

Das spanische Territorium verteilt sich auf einen Festlandanteil von 97,4% und zwei Insel-Archipel. Hinzuzurechnen sind die beiden Exklaven Ceuta und Melilla im marokkanischen Abschnitt der nordafrikanischen Küste. Sie gehören ebenso wie die Kanarischen Inseln politisch zum spanischen Hoheitsgebiet, liegen aber geographisch außerhalb Europas.

Sowohl die afrikanischen Exklaven als auch die Kanaren sind zwischenzeitlich zu Brückenköpfen für eine illegale Zuwanderung in die EU geworden.

Das Relief der Iberischen Halbinsel ist eine diverser wichtiger Ursachen für die verspätete oder gar fehlende Industrialisierung der spanischen Binnenräume.

### **1.2 Das Spannungsverhältnis zwischen Zentralstaat und Autonomen Regionen**

Innerhalb Spaniens gibt es ethnische Minderheiten, die sich in erster Linie über ihre Eigensprachlichkeit identifizieren; nämlich die Basken, die Galicier und die Katalanen.

Der sprachlichen Differenzierung entspricht eine regional eigenständige Ethnizität. Daraus erwächst eine Form von Nationalismus, die in Mitteleuropa eher als Regionalismus begriffen wird.

Das Baskenland und Katalonien waren bis 1950 die einzigen Industriegebiete Spaniens – sie zählten traditionell zu den am weitesten entwickelten und wohlhabendsten Landesteilen. Das Bewusstsein der eigenen wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit verstärkte hier das Bestreben nach Autonomie. Umgekehrt konnte auch das Bewusstsein ökonomische Rückständigkeit als Motor für eine autochthone Autonomiebewegung wirken (Galicien, Andalusien, Kanarische Inseln). Vereinfacht ausgedrückt entspricht dem Gegensatz zwischen dem staatlichen Zentralismus kastilischer Prägung und dem peripheren Nationalismus eine regionale ökonomische Entwicklungsdisparität.

Im Dezember 1978 wurde die neue demokratische Verfassung mit dem Konzept der so genannten „integrierten Regionalisierung“ verabschiedet.

Hierbei handelt es sich um eine durch die Verfassung „verordnete“ Regionalisierung ganz Spaniens, das durch die Schaffung „autonomer Gemeinschaften“ (*Comunidades Autónomas*) den bisherigen politisch zentralisierten spanischen Staat in ein föderales System überführte.

Die autonomen Regionen Spaniens sind inzwischen zur wichtigsten räumlichen Beugungsebene der amtlichen EU-Statistik geworden.

### **1.3 Der Dualismus zwischen Binnenprovinzen und küstenorientierten Ballungsräumen**

Hervorstechendstes Merkmal der räumlichen Verteilung der spanischen Bevölkerung sind extreme regionale Disparitäten mit hohen und höchsten Dichtewerten in den Küstenprovinzen, denen fast bevölkerungsleere Provinzen im Landesinneren gegenüber stehen.

Aus diesen regionalen Disparitäten lässt sich ein klarer Dualismus ableiten zwischen dicht besiedelten Küstenzonen und Inseln, die offensichtlich von der Bevölkerung als Gunsträume bevorzugt werden, und den meeerfern gelegenen Hochflächen, Mittelgebirgszonen und Beckenlandschaften im Innern der Iberischen Halbinsel, die als Siedlungsräume weniger gefragt sind.

Einzige Ausnahme bildet die Hauptstadt Madrid mit der gleichnamigen Provinz.

Weiters lässt sich ein gewisses Nord-Süd-Gefälle beobachten und zwar dahingehend, dass der Süden der Iberischen Halbinsel in demographischer Hinsicht günstigere Rahmenbedingungen aufweist als der Norden.

Der beschriebene Zustand der Bevölkerungsverteilung ist das Ergebnis einer raumzeitlich differenzierten Entwicklung, die einerseits aus dem generativen Verhalten und andererseits aus räumlichen Wanderungsbewegungen resultiert.

Die einem peripher-zentralen Raummuster folgenden regionalen Disparitäten sind in erster Linie das Ergebnis von großräumigen Bevölkerungsumschichtungen durch Wanderungen.

Eine entscheidende Rolle kommt dabei der spanischen Binnenwanderung zwischen 1950 und ca. 1990 zu. Sie wird überlagert und akzentuiert durch die sog. Gastarbeiter-Wanderung nach West- und Mitteleuropa zwischen 1960 und 1975.

Auslösend für die Binnenwanderung war neben dem Bürgerkrieg vor allem der Ausbau des Straßennetzes nach 1950 sowie der gleichzeitig einsetzende Industrialisierungsschub.

Die Richtung der Binnenwanderung war durch wenige große Anziehungspole festgelegt: Madrid, Barcelona, die baskischen Küstenprovinzen sowie Valencia – ihr Ergebnis stellte eine umfassende Verstädterung dar.

Die geschilderte Entwicklung hat für das heutige Spanien erhebliche demographische Strukturprobleme zur Folge – in erster Linie das Problem der Entvölkerung.

In den ehemaligen Abwanderungsgebieten der Binnenwanderung bzw. Gastarbeiter-Emigration lässt sich eine hochgradige Überalterung der Restbevölkerung feststellen – diese zunehmend überaltete und schrumpfende Restbevölkerung ist jedoch nur noch bedingt zur autochthonen Regeneration fähig, was die Überfälligkeit einer neuen Raumordnungspolitik für die dünn besiedelten ländlichen Binnenräume Spaniens deutlich hervorhebt.

#### **1.4 Städtesystem und jüngere Stadtentwicklung**

Zu Zeiten der Franco-Diktatur verfolgte Spanien u. a. eine Industrie-Förderpolitik, die sich auf das Konzept von sog. Entwicklungspolen (*polos de desarrollo industrial*) stützte.

An solchermaßen ausgewiesenen Standorten suchte der damalige Zentralstaat durch entsprechenden Ausbau des Verkehrsnetzes, durch die Ausweisung von Industrieparks sowie durch steuerliche Anreize die Ansiedlung von Industriebetrieben (vorzugsweise im küstenfernen Landesinneren) zu stimulieren, um dem schon damals erkennbaren Prozess einer disparitätischen Regionalentwicklung Einhalt zu gebieten.